

28 | 2010
WINTER
SEMESTER

Gründung der Stiftung der Hochschule für Musik und Theater Leipzig am 4. November 2009

Wie unter HMT AKTUELL bereits berichtet (siehe S. 4), fand am 4. November 2009 die Gründung der STIFTUNG DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER LEIPZIG statt. Als deren Präsidenten konnten die Schauspielerin Nadja Uhl und der Dirigent Fabio Luisi gewonnen werden. Als Gründungstifter beteiligten sich neben dem Freundeskreis der Hochschule, der zugleich Träger der Stiftung ist, die namhaften Unternehmen VERBUNDNETZ GAS AG, AENGEVELT IMMOBILIEN GmbH & Co. KG Düsseldorf, LEIPZIGER STADTBAU AG und die Stiftung 100 JAHRE YAMAHA e.V.

In dieser BEILAGE des MT-JOURNALS können Sie die Rede von Rektor Prof. Robert Ehrlich anlässlich des festlichen Gründungsaktes lesen. Außerdem veröffentlichen wir Grußworte der zwei Präsidenten und Porträts der fünf Gründungstifter neben zahlreichen Fotos und einigen historischen Dokumenten.

BEILAGE





FOTO: WOLFGANG ZETEN

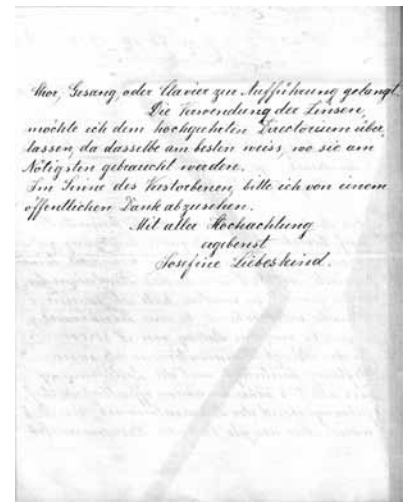
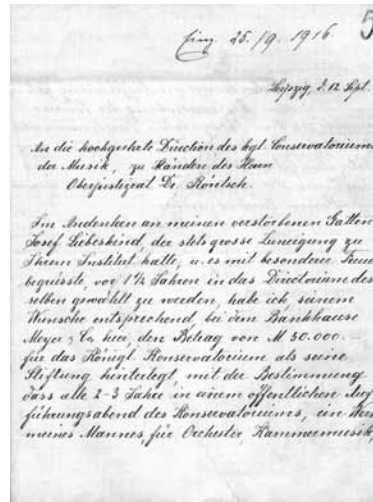
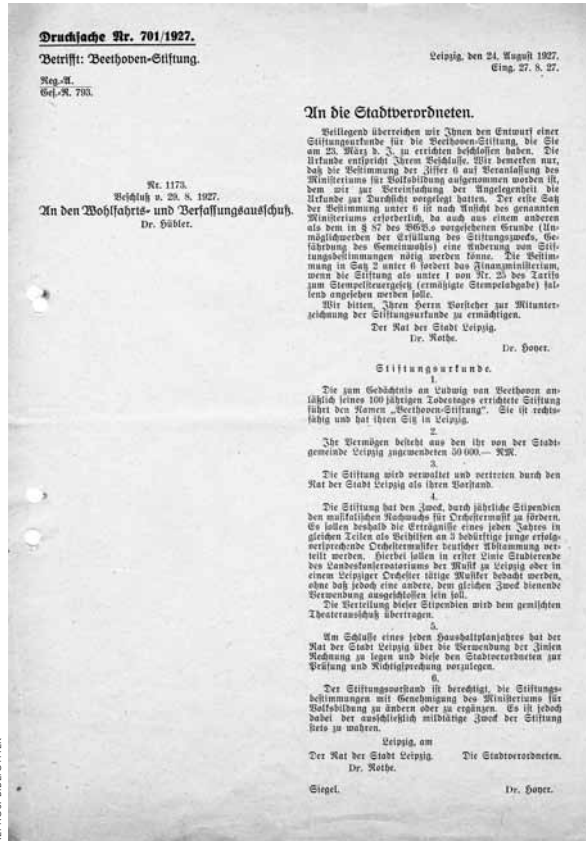
Rede des HMT-Rektors Prof. Robert Ehrlich zum **Festakt der Stiftungsgründung** am 4. November 2009

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute ist der Todestag von Felix Mendelssohn Bartholdy, dem 200 Jahre jungen Gründer und Namensgeber dieser Hochschule. Mendelssohn verwirklichte seine Vision eines deutschen CONSERVATORIUMS DER MUSIK im Jahr 1843, und begründete damit eine Tradition, die seit 166 Jahren das musikalische Leben weit über die Grenzen der Stadt Leipzig hinaus nicht nur geprägt, sondern oft in beträchtlichem Maße mit bestimmt hat. Die Namen der Studierenden und Professoren dieses Hauses kannte man von Anfang an in Sachsen, in den verschiedenen deutschen Nationalstaaten, in Europa und in der ganzen Welt als wesentliche Koordinaten der abendländischen Musik. Robert Schumann, Edvard Grieg, Sir Arthur Sullivan, Max Reger, Leoš Janáček, Arthur Nikisch, Klaus Tennstedt, Kurt Masur: Diese Liste ließe sich minutenlang mit bedeutenden Musikernamen fortsetzen. Ich denke, Mendelssohn wäre zumindest mit diesem Ergebnis der ersten 166 Jahre seiner Hochschule zufrieden.

Dieser im fruchtbaren kulturellen Boden Leipzigs fest verwurzelte Stamm wurde 1992 veredelt. Seitdem wachsen und gedeihen die erste deutsche Musikhochschule und die erste deutsche Theaterhochschule gemeinsam. Auch hier bemühe ich die Namen bedeutender Menschen, die aus jener Theaterhochschule HANS OTTO hervorgingen, um Ihnen in aller Kürze nahe zu bringen, dass der Buchstabe T im Kürzel HMT keine bloße Beigabe ist, sondern für eine einmalig vitale Quelle, für eine bedeutende Schmiede steht, in der Talente wie jene von Eberhard Esche, Götz Friedrich, Ulrich Mühe oder Nadja Uhl gefördert wurden, bevor sie berühmt wurden.

Heute, am Todestag Mendelssohns, gründen wir die Stiftung der Hochschule für Musik und Theater Leipzig. Warum eigentlich? Wem nutzt dieses Vorhaben? Und: warum gerade jetzt? Um diese Fragen beantworten zu können, muss ich etwas weiter ausholen, als in solchen Festreden üblich ist. Gestatten Sie bitte, dass ich in einem etwa zehnmütigen historischen Exkurs versuche, die Rolle des bürgerschaftlichen



Engagements für diese Hochschule zu zeichnen. Diese Geschichte beginnt mit einer Stiftung im Jahr 1843 und endet – vorerst – mit einer Stiftung im Jahr 2009. Auf diesem Weg beleuchtet sie einige der wesentlichen Kontinuitäten und Brüche im Verhältnis der HMT zu ihren Freunden und Förderern während der vergangenen 166 Jahre.

Mendelssohns Vision für das Leipziger Konservatorium ging von der Notwendigkeit einer umfassenden musikalischen Bildung aus; Mendelssohn erkannte, dass Künstler sich nur dort entwickeln und entfalten können, wo zuvor adäquate Rahmenbedingungen geschaffen worden sind. Es gibt einen ebenso schlichten wie weisen Spruch, der im Jahr 1843 wie in allen jüngeren Schicksalsjahren unseres Hauses galt und noch heute von unvermindertem Wahrheitsgehalt ist. Diese tieferschürfende Weisheit lautet: „Ohne Moos nichts los.“ Um zum Bild des fruchtbaren sächsischen Bodens zurückzukommen: Die Gründung des Konservatoriums gelang Mendelssohn nur, weil eine beträchtliche Menge Kompost bereitgestellt wurde. 60 000 Mark waren es genau, eine hohe Summe, gestiftet aus dem Blümmerschen Legat.

Die Erfolgsgeschichte der HMT Leipzig wurde nicht nur mit Stiftungsmitteln gegründet, sie wurde auch ein Jahrhundert lang maßgeblich durch bürgerliches Engagement getragen. In der Festschrift zum 75. Geburtstag des Konservatoriums 1918 wurden insgesamt 27 Stiftungen aufgeführt, die

– mit teilweise beträchtlichen Summen ausgestattet – Lehre und Studium gewidmet waren. Ich nenne hier nur drei: Die VON-HOLSTEIN-SEEBURG-STIFTUNG untersetzt mit einem Kapital von 100 000 Mark in Kohlenaktien mehrere Professorenstellen. Die JOSEF-LIEBESKIND-STIFTUNG mit einem Kapital von 50 000 Mark unterstützte unter anderem die Pensionskasse der Lehrer. Die ALBERT-CAROLA-STIFTUNG zur „Unterstützung von Schülern und Schülerinnen“ wurde von „einer Anzahl Leipziger Bürger“ mit immerhin 14 000 Mark ausgestattet. Man kann sich leicht vorstellen, wie vielen Studierenden durch dieses Engagement geholfen wurde!

Historische Beispiele für bürgerliches finanzielles Engagement im frühen 20. Jahrhundert an der Hochschule: Dokumente zur Beethoven-Stiftung (1927) und Josef-Liebesskind-Stiftung (1916)

In den 20er und 30er Jahren des 20. Jahrhunderts verlor jedoch die private Trägerschaft für Bildung und Kunst stark an Bedeutung. Zum einen vernichteten Börsenkrach und Inflation private wie institutionelle Vermögenswerte. Lag der Dollarkurs zu Beginn des Ersten Weltkriegs 1:1 zur Mark und im Jahr 1918 bei ca. 1,50 Mark, erreichte er Ende 1923 den schwindelerregenden Wert von vierbillionen-zweihundertmilliarden Mark, in Zahlen: 4 200 mit noch neun Nullen dazu. Dem Leipziger Konservatorium verblieben von seiner einstigen Stiftungspracht nur noch symbolische Nennwerte einer wertlos gewordenen Währung; den allermeisten seiner Freunde und Förderer erging es nicht besser. Zum anderen stellte der Staat in zunehmendem Maße den Anspruch, Bildung und Kultur qualitativ wie auch politisch zu steuern. Eine staatliche Intervention war ohne Zweifel notwendig geworden, und die Ansätze des Preußischen Ministerialrates Leo Kerstenberg bei der Reform der musikalischen Bildung auf allen Ebenen (um 1930) wirken bis heute nach. So fortschrittlich und altruistisch die staatlichen Interventionen zunächst auch waren, verminderten sie trotzdem die seit einem Jahrhundert feste Identifikation des Bürgertums mit Institutionen wie dem Leipziger Konservatorium.



FOTO: WOLFGANG ZEYEN

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933 wurde der staatliche Kontrollanspruch kategorisch und unausweichlich. Alle Bereiche der Bildung wurden unter engste staatliche Kontrolle gestellt, alle Musiker – Künstler wie Pädagogen – mussten der Reichsmusikkammer beitreten. Jede professionelle Ausübung der Künste außerhalb des staatlich genehmigten Rahmens wurde unter Strafe verboten und – was heute wenig bekannt ist – mit hoher Konsequenz scharf verfolgt. Im Propagandareich Goebbels' war kein Platz mehr für das Gedächtnis an das Erbe des als Jude geborenen Mendelssohn: Sein Konservatorium wurde zum gleichgeschalteten und „arisierten“ Glied des nationalsozialistischen Bildungswesens gemacht. Ab 1941 war der nun „Staatlichen Hochschule für Musik“ die staatliche Vollfinanzierung endgültig sichergestellt; die Versorgung mit im besetzten Ausland geplünderten Flügeln und Klavieren durch den „Sonderstab Musik“ folgte. Die Leipziger Hochschule diente, wie alle anderen Hochschulen auch, nur noch dem NS-Staat; das teils ermordete, teils verarmte, ganz entmachtete und erniedrigte Bürgertum hatte in der Förderung von Bildung und Kunst keine wesentliche Rolle mehr zu spielen.

Nach der Befreiung Leipzigs 1945 erholte sich die im Bombenkrieg stark zerstörte Hochschule im Vergleich zu vielen anderen Bildungs- und Kultureinrichtungen im besetzten Deutschland recht schnell. Die umbenannte „Mendelssohn-Akademie“ wurde bereits im Wintersemester 1946 mit 369 Immatrikulationen wiedereröffnet und nach Gründung der DDR rasch konsolidiert. Für die Verhältnisse jenes „ersten sozialistischen Staates auf deutschem Boden“ kam Mendelssohns Hochschule in den Genuss einer respektablen Ausstattung. Unausweichlich war natürlich die Einführung des obligatorischen Faches „Gesellschaftswissenschaft“ (später „Marxismus-Leninismus“), das nicht nur in jedem Unterrichtsplan enthalten war, sondern auf akademischen Zeug-

nissen über dem künstlerischen Hauptfach thronte. Die Hochschule hatte in jener Zeit neben der Erfüllung ihrer historischen musikpädagogischen und künstlerischen Aufträge auch eine leitende Rolle in der Produktion von musikalischen Leistungskadern zu erfüllen. Dass trotz vieler, in Einzelfällen schlimmer Widrigkeiten der Bildungsauftrag der Hochschule in vielen Kernbereichen keinen Bruch erlitt, zeigte, dass Mendelssohns Vision – mit der Ausnahme des NS-Ungeheuers – systemunabhängig und zeitlos war.

Die durch Inflation und Börsenkrach sowie zwölf Jahre Nationalsozialismus bereits unterbrochene Jahrhunderttradition des bürgerlichen Engagements in Leipzig wurde je-

doch in 40 Jahren Planwirtschaft gründlich und nicht ohne Systematik unterdrückt. Das Wort „bürgerlich“ wurde zum Schimpfwort gemacht; das Bürgertum von der Staatsmacht konsequent schikaniert und entmutigt. Systembedingt war im „Arbeiter- und Bauernstaat“ für ein Engagement des Bürgertums in der Grassistraße ebenso wenig Platz wie andernorts auch.

Bei aller gerechtfertigten Kritik an der ideologischen und politischen Ausrichtung der DDR-Bildung sollte jedoch nicht vergessen werden, dass die Trägerschaft von Bildungseinrichtungen auch und gerade in der BRD als öffentliche Aufgabe wahrgenommen wurde. Auch die westdeutschen Musik- und Theaterhochschulen wurden nicht privat, sondern durch im internationalen Vergleich sehr hohe öffentliche Zuwendungen finanziert. Das hatte sehr angenehme Folgen, die bis heute im Ausland mit Hochachtung und auch Neid gesehen werden. Kunsthochschulprofessoren konnten von ihren Bezügen leben, sie waren nicht – wie etwa ihre Kollegen in Großbritannien – auf weitere Engagements angewiesen. Die Sicherheit einer Anstellung – oder gar ein Beamtenverhältnis – im öffentlichen Dienst schaffte für hauptamtliche Lehrkräfte eine im Kapitalismus ansonsten selten vorhandene künstlerische und pädagogische Unabhängigkeit, die im besten Fall Hingebung und wahrhaft geniale Höchstleistungen ermöglichte. Manchmal jedoch verloren einzelne Lehrende den Bezug zur Praxis; einige wenige Professoren igelten sich auf ihren bequemen Lehrstühlen zwischen federweichen Beamtenkissen ein.

Wie wir alle wissen, wurde nach der Friedlichen Revolution das westdeutsche Modell auf die ostdeutschen Hochschulen übertragen, mit allen damit verbundenen Möglichkeiten und Tücken. Die Beharrlichkeit und Weitsicht meiner Amtsvorgänger in deren Verhandlungen mit dem Freistaat Sachsen

sicherten die staatliche Trägerschaft der HMT in einem sehr erfreulichen Umfang. Es war jedoch nicht alles Gold, was aus dem Westen kam und glänzte. Das neue Arbeitsrecht verhinderte zum Beispiel eine gleichzeitige hauptamtliche Tätigkeit von Gewandhausmusikern an der HMT und führte zur teilweisen Zerschlagung dieses kostbaren, 150 Jahre alten Porzellans, das erst in jüngster Zeit mit viel Hingabe und Mühe teilweise wieder zusammengeflickt wird.

Am Ende meines historischen Exkurses angekommen, möchte ich mich jetzt der Reichweite und den Grenzen der öffentlichen Finanzierung zuwenden und komme damit auf meine drei anfänglichen Fragen zurück. Warum gründen wir eine Stiftung für die HMT? Warum gerade jetzt? Und: Wem nutzt dieses Vorhaben?

Den Gästen unseres Hauses wäre es zu verzeihen, sollten sie denken, dass es der Hochschule an nichts fehlt. Die Gebäude sind renoviert, die Ausstattung mit Instrumenten ist gut, die akademische Qualität des Hauses so offenbar überzeugend, dass Jahr für Jahr sich 3 520 Studienwillige um die 230 verfügbaren Studienplätze bewerben. Das Hochschulorchester spielt ein zunehmend anspruchsvolles Repertoire auf hohem Niveau, wobei es nur im absoluten Ausnahmefall auf bezahlte Aushilfen zurückgreifen muss, eine Seltenheit unter unseren Schwesterhochschulen. Die Absolventen der Fachrichtung Schauspiel schaffen es Jahr für Jahr, zu fast 100% im Anschluss an das Studium feste Engagements als Schauspieler zu finden: Das ist ein internationales Alleinstellungsmerkmal für die HMT.

Diese angenehmen Erfolge könnten unsere Freunde sogar dazu verleiten, meine Fragen in schärferer Form zu stellen: Was fehlt der HMT wirklich? Wozu benötigt sie private finanzielle Unterstützung? Weshalb ist die heutige Stiftungsgründung überhaupt notwendig?

Meine erste Antwort auf diese Fragen ist etwas plakativ, aber an einem verregneten Herbsttag hoffentlich einleuchtend. Begleiten Sie mich bitte – im Geiste – heraus aus diesem Saal in den Hof, und schauen Sie sich kurz um. Der Hof wird von zwei historischen und zwei modernen Seiten umrahmt. Stellen Sie sich vor, dass der Neubau, also dieser Große Saal und der damit verbundene Üb- und Garderobentrakt, ganz einfach nicht da wäre. Stellen Sie sich vor, der ausgebombte Hinterhof der HMT wäre immer noch eine Brachlandschaft. So abwegig sind diese Überlegungen nicht. Der moderne Gebäudeteil steht nur deswegen da, weil es dem Freundeskreis der HMT während der wirtschaftlich schwierigen Jah-



FOTO: BARBARA LUISI

*Grußwort des
Stiftungspräsidenten*

„Die Musiker von morgen werden seit 166 Jahren in Mendelssohns Hochschule in Leipzig ausgebildet. Helfen Sie mit, die nächsten 166 Jahre zu sichern!“

*Fabio Luisi
Dirigent*

re nach seiner Gründung im Frühjahr 1991 gelang, eine Million Deutsche Mark zu akquirieren. Diese Summe war nämlich die vom Freistaat Sachsen verlangte Eigenleistung der Hochschule als Voraussetzung für den Wiederaufbau des Großen Saales. Diese Akquise war nicht nur ein bedeutender Erfolg für den Freundeskreis, er lieferte auch einen exemplarischen Beweis für die Notwendigkeit, für die Wirksamkeit und für die Praktikierbarkeit bürgerschaftlichen Engagements zugunsten von Kunst und Bildung in unserer Zeit.

Die Tendenz weg von der staatlichen Vollfinanzierung hin zu einer Art öffentlicher Grundsicherung für Bildung und Kunst ist nicht zu verkennen. Auch wenn der Freistaat Sachsen die Finanzierung der HMT garantiert, sind jene Bereiche unschwer auszumachen, in denen dieser Form von Unterstützung der Hochschule und ihrer Menschen enge Grenzen gesetzt sind. Diese Grenzen können immer wieder zu scheinbar unüberwindbaren Hindernissen werden. Mit dieser Feststellung verbinde ich keine fehlende Dankbarkeit für die nach

wie vor beträchtlichen Leistungen der öffentlichen Hand, sondern lediglich eine nüchterne Betrachtung von bildungspolitischen Tatsachen.

Schon vor fast 20 Jahren, wie ich mit dem Beispiel des Großen Saales gezeigt habe, wurde manchmal eine hohe Eigenleistung als Voraussetzung für staatliche Wohltaten gefordert. Immer mehr lassen sich Differenzen zwischen einer erstklassigen Kunsthochschule und weniger bedeutsamen Häusern an der Schnittstelle zwischen der staatlichen Grundsicherung und dem erreichten, selbständigen Wohlstand der Einrichtung ausmachen. Vom „Wohlstand einer Hochschule“ zu sprechen, mag im noch herrschenden deutschen Bildungsparadigma unanständig oder sogar befremdlich wirken. Ich kann nur beteuern: Die 24 deutschen Hochschulen für Musik und Darstellende Kunst befinden sich längst an der Schwelle zum neuen Paradigma, in dem es zum bedeutenden Leistungsmerkmal wird, was sich eine Hochschule aus eigener Finanzkraft leisten kann. Glücklicherweise die Hochschulen, die eine nennenswerte Anzahl an Stipendien anbieten, und besondere Persönlichkeiten außerhalb des immer zu knappen Stellenplanes als Lehrende verpflichten können. Nicht so günstig dagegen scheinen diejenigen Hochschulen aufgestellt, die ihre weniger vermögenden Studierenden im Ernstfall ohne Abschluss nach Hause schicken, oder die eine geringere Konzentration auf die Studienleistungen als Konsequenz der Notwendigkeit zur Annahme eines zweiten oder dritten studentischen Nebenjobs hinnehmen müssen.

Als sich der Vorstand des Freundeskreises der HMT vor mehr als zwei Jahren intensiv mit der Frage einer Stiftungsgründung auseinandersetzte, kristallisierten sich recht schnell zwei Ziele heraus, die sich fast unverändert als Satzungszwecke der Stiftung der HMT wiederfinden. Lassen Sie mich aus der Satzung zitieren, um anschließend mit Beispielen aus dem Alltag zu zeigen, weshalb die HMT ein eigenes und von der öffentlichen Hand unabhängiges Vermögen längst nötig hat, und warum die Anstrengung es wert ist, dieses wieder aufzubauen:

In § 3 der Satzung „Zweck der Stiftung“ heißt es:

„Der Stiftungszweck wird insbesondere verwirklicht durch die Förderung von herausragend begabten Studierenden der HMT durch die Vergabe von Leistungsstipendien. Förderungswürdig sind auch ... bedürftige Studenten.“

Es macht mir keine Freude, Ihnen mitteilen zu müssen, dass selbst in Abwesenheit nennenswerter Studiengebühren eine zunehmende Anzahl unserer Studierenden, auch die hoch- und höchstbegabten, von existentiellen Sorgen geplagt werden. Nicht nur (aber insbesondere) Studierende aus osteuropäischen Ländern – gerade aus denjenigen, die keine EU-Staaten sind – sowie aus den Staaten der ehemaligen Sowjetunion haben es zunehmend schwer, ein Studium in Leipzig aufzunehmen bzw. zum Abschluss zu bringen. Viele dieser Länder haben einen fantastischen musikalischen Nachwuchs und gewachsene Verbindungen zur HMT. Ohne ihre russischen, baltischen, ukrainischen und georgischen Studierenden wäre die Hochschule sehr viel ärmer.

In den letzten Jahren ist es mir gelungen, Hilfe für einige dieser Studierenden zu vermitteln. An dieser Stelle ist es wichtig, die Großzügigkeit eines besonderen Freundes der HMT zu würdigen, der nun im dritten Jahr einigen höchstbegabten, aber mittellosen Studierenden den Abschluss ihres Studiums durch die Übernahme von Studentenpatenschaften ermöglicht hat. Auch wichtig sind die acht Stipendien der deutsch-schwedischen AD INFINITUM FOUNDATION, deren Vorstand mir vor wenigen Tagen mitgeteilt hat, dass sie für ein drittes Jahr in Folge zu diesem Zweck fast 50.000 Euro an den Freundeskreis bewilligt. Diese wunderbaren Hilfen haben nur einen „Makel“: Sie hängen von der wiederholten Bereitschaft Dritter ab, in guten wie in schlechten wirtschaftlichen Zeiten zweckgebundene Mittel an den Freundeskreis zu geben. Eine Kontinuität über den Bewilligungszeitraum hinaus ist nicht vorhersehbar.



FOTO: JOACHIM GERN

*Grußwort der
Stiftungspräsidentin*

„Durch eine deutschlandweit einzigartige Ausbildungsmethode erlernen die Schauspieler von morgen seit 56 Jahren in Leipzig ihr Handwerk. Wir sind stolz, heute ein wichtiger Teil der Hochschule für Musik und Theater zu sein: Helfen Sie uns, deren Zukunft zu sichern!“

*Nadja Uhl
Schauspielerin*

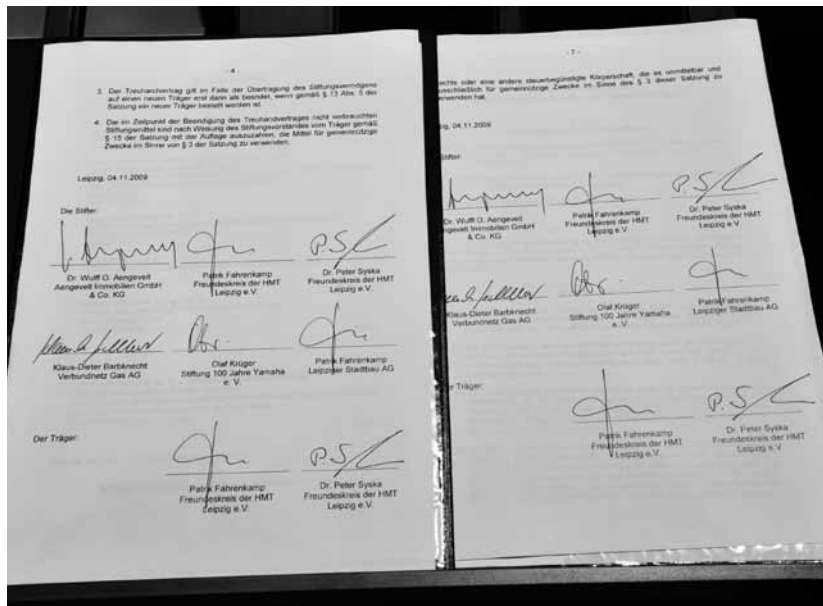
Ich erwarte nicht, dass das Engagement der öffentlichen Hand für die Hochschule in den kommenden Jahren zunehmen wird. Ich fürchte, dass sich die wirtschaftliche Situation unserer Studierenden zumindest in Teilen eher verschlechtern als verbessern wird. Meines Erachtens wird der Erfolg der HMT in Zukunft zunehmend davon abhängen, inwiefern sie aus einem vom Staat unabhängigen Vermögen Stipendien und kleinere finanzielle Hilfestellungen für ihre Studierenden bereitstellen kann. Solange die finanziellen Entscheidungen der HMT ausschließlich im Rahmen der uns zugewiesenen öffentlichen Mittel getroffen werden müssen, verbleibt kein Spielraum für solch zunehmend wichtige Ermessensentscheidungen wie die Vergabe von Stipendien.

In § 3 der Stiftungssatzung „Zweck der Stiftung“ heißt es weiter:

„Der Stiftungszweck wird ferner verwirklicht durch die Mittelbeschaffung und Weiterleitung an die HMT zur Finanzierung von Lehraufträgen sowie zur Errichtung und Dotierung von Stiftungslehrstühlen mit dem Ziel, das künstlerische, wissenschaftliche und pädagogische Ausbildungsangebot der HMT zu vertiefen oder zu erweitern.“

Wussten Sie eigentlich, dass rein rechnerisch die meisten Unterrichte an der HMT nicht von fest angestellten Lehrkräften, sondern von den Lehrbeauftragten erteilt werden? Falls Sie nicht schon den Unterschied zwischen diesen phonetisch fast zum Verwechseln ähnlichen Begriffen kennen, ist er schnell erklärt. Hinter dem wohlklingenden Begriff „Lehrbeauftragter“ verbergen sich eine Vielzahl menschlicher Schicksale – vom Gewandhausmusiker, der neben seinem hauptamtlichen Orchesterdienst einige Stunden in der HMT gibt, bis zur Korrepetitorin, deren acht Wochenstunden während der Semesterzeit den wesentlichen Teil ihres Einkommens ausmachen. Eines haben sie alle gemeinsam: Im Gegensatz zu den relativ wenigen hauptamtlichen Lehrkräften sind sie freie Mitarbeiter, deren Honorarsatz überwiegend im Bereich zwischen 23 und 29 Euro pro Stunde liegt, ohne Sozialleistungen, ohne Rentenanspruch und ohne Vergütung während der unterrichtsfreien Zeit.

Nach meiner persönlichen Meinung ist diese dramatische Zweiklassengesellschaft in den deutschen Hochschulen ein schlimmer und folgenreicher Systemfehler, durch den bei der Übernahme der westdeutschen Bildungsstrukturen den ostdeutschen Hochschulen ein Bärendienst erwiesen wurde. Vergleichbar verhängnisvoll ist meines Erachtens nur die absurde Undurchlässigkeit föderaler Grenzen für Schulkinder



FOTOS: WOLFGANG ZEYEN

und Schullehrer. Keine Stiftung wird oder sollte es sich leisten können, die erforderlichen Milliardenbeträge zur Korrektur dieses Systemfehlers aufzubringen. Was jedoch möglich ist und unbedingt angestrebt werden muss, ist eine besondere Honorierung von besonderen Lehraufträgen bzw. die finanzielle Untersetzung von Stiftungslehrstühlen zur Schärfung des akademischen Profils unseres Hauses.

Ich hoffe für Sie nachvollziehbar gemacht zu haben, dass neben den bestehenden Aktivitäten des Freundeskreises der Wiederaufbau eines von der staatlichen Finanzierung unabhängigen Vermögens der Hochschule unverzichtbar ist, um mittel- und langfristig die Zukunft der HMT zu sichern. Dafür gibt es eine Rechtsform, die sich, mit kleinen Änderungen, seit der Gründung des Leipziger Konservatoriums im Jahr 1843 bewährt hat: die Stiftung.

Mit diesem Festakt schließt sich ein Bogen. Die HMT entstand durch die Vision Mendelssohns und den weisen Einsatz von Stiftungsmitteln. Sie hat im 20. Jahrhundert widrige gesellschaftliche Verwerfungen überstanden und steht am Anfang des 21. Jahrhunderts in exzellenter Verfassung da. Die Zukunft – davon bin ich überzeugt – liegt in der Wiederentdeckung des Wertes der Hochschule durch die Bürger der Stadt Leipzig, durch die Alumni der HMT sowie durch ihre vielen Freunde in aller Welt.

Abschließen möchte ich, indem ich einigen dieser Freunde namentlich für ihren Beitrag zur Stiftungsgründung danke. Zwei Mitglieder des Freundeskreises, die Rechtsanwälte Dr. Peter Krüger und Dr. Heinz Tomas, letzterer auch Ehrensenator der Hochschule, entwarfen und prüften die Stiftungsdokumente. Der zum Jahresende ausscheidende Kanzler der HMT, Herr Wolfgang Korneli, der uns im Freundeskreis als Schriftführer hoffentlich recht lange verbunden bleiben wird,

sorgte für eine immer aufmerksame juristische Begleitung des Vorhabens. Zwei namhafte Künstler haben sich bereit erklärt, als Ehrenpräsidenten und damit als Botschafter der Stiftung zu agieren: Maestro Fabio Luisi, Ihnen sicherlich als ehemaliger Chefdirigent des MDR-Sinfonieorchesters Leipzig, gegenwärtiger GMD der Sächsischen Staatskapelle Dresden und künftiger GMD am Opernhaus Zürich bekannt, und Nadja Uhl, Alumna dieses Hauses, international gefeierte Schauspielerin und Trägerin etlicher Preise und Auszeichnungen vom SILBERNEN BÄREN, BAMBI und GRIMME-Preis bis zum SILVER HUGO AWARD des Filmfestivals Chicago.

Fünf Gründungstifter haben sich entschieden, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten ein Zeichen zu setzen. AENGEVELT IMMOBILIEN und VERBUNDNETZ GAS sind seit vielen Jahren der HMT und ihrem Freundeskreis verbunden; Dr. Wulff Aengevelt ist selber Ehrensenator. Danke für Ihre Treue! LEIPZIG STADTBAU und YAMAHA: Danke, dass auch Sie auf diese Weise in die Zukunft investieren! An die Mitglieder des Freundeskreises der HMT: Auch Ihre Entscheidung für eine beträchtliche Gründungsstiftung verdient Respekt und Dank.

Fast hätte ich es vergessen zu erwähnen: An den Start gehen wir mit insgesamt 100 000 Euro Stiftungsvermögen. Ich bin mir sehr sicher, dass dieser Grundstamm in den nächsten 166 Jahren prächtig gedeihen wird. Den ersten Trieb möchte ich Ihnen nicht vorenthalten: 250 Euro, zugestiftet auf Anregung von Prof. Dr. Thomas Schipperges, dessen Studierende nach einer Förderung durch den Freundeskreis genau diese Summe als Preisgeld für ein musikwissenschaftliches Projekt gewannen. Möge dieses Beispiel unzählige Nachfolger finden, von der Kleinstsumme bis hin zur testamentarischen Verfügung!

Die Stiftungsgründung ist vollzogen: mit zahlreichen Unterschriften und symbolischen Schecks

AENGEVELT IMMOBILIEN GmbH & Co. KG



AENGEVELT IMMOBILIEN wurde am 1. April 1910 gegründet und ist mit rund 165 Mitarbeitern an den Standorten Düsseldorf (Stammhaus), Berlin, Frankfurt am Main, Leipzig, Magdeburg und Dresden einer der größten und erfahrensten Immobilien-Dienstleister Deutschlands mit bundesweiter und internationaler Tätigkeit.

Das Transaktionsvolumen aus vermittelten Immobilienverkäufen beträgt jährlich mehr als 500 Millionen Euro. Ferner werden jährlich mehr als 200 000 m² gewerbliche Mietfläche vermittelt.

Das Unternehmen bietet seinen Kunden seit nahezu 100 Jahren eine umfassende kundenindividuelle Betreuung mit Full-Service-Leistungsspektrum.

Um seinen Auftraggebern hierbei eine völlig interessenunabhängige, marktorientierte Fachberatung zu garantieren, ist und bleibt AENGEVELT im Gegensatz zum Branchentrend, der die eigenständigen Makler nahezu vollständig verschwinden ließ, absolut banken-, versicherungs- und weisungsungebunden und damit frei von Allfinanz- und Konzernstrategien.

AENGEVELT ist außerdem Gründungsgesellschafter des bedeutendsten deutschen Maklerverbundes DIP – DEUTSCHE IMMOBILIEN-PARTNER sowie des internationalen Netzwerks IPP INTERNATIONAL PROPERTY PARTNERS.

Neben seiner immobilienwirtschaftlichen Tätigkeit bedeutet Sponsoring für das Unternehmen und die Familie Aengevelt eine selbstverständliche staatsbürgerliche Verpflichtung. Und darüber hinaus die Freude, zu helfen. Angesichts komplexer Aufgaben bei gleichzeitig knappen Mitteln ist Sponsoring für die Gesellschaft und für unzählige

Dr. Wulff Aengevelt (links) und Prof. Siegfried Thiele (Rektor 1990–1997) werden am 2. April 2001 zu Ehrensenatoren der Hochschule ernannt. Der damalige Rektor Prof. Dr. Christoph Krummacher (rechts, Amtszeit 1997–2003) übergibt die Ernennungs-urkunde am 2. April 2001, dem Tag der Einweihung des neuen Großen Saales.

soziale, wissenschaftliche und kulturelle Einrichtungen schon seit längerem eine unverzichtbare existentielle Säule ihrer Entfaltung. Dabei zeugen die rund ein Dutzend bundesweit von AENGEVELT nachhaltig unterstützten Projekte allesamt von der besonderen Verbundenheit mit der jeweiligen Region, in der das Unternehmen tätig ist.

Ein herausragendes Beispiel ist hier die Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Im Februar 1993 wurden Dr. Wulff Aengevelt und kurze Zeit später auch Prof. Kurt Masur Mitglieder im Kuratorium des FREUNDKREISES DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY E.V. Dieser ist im Mai 1991 unter Mitinitiative von Prof. Siegfried Thiele (erster, nach der Wende frei gewählter Rektor der HMT, Amtszeit 1990–1997), gegründet worden. AENGEVELT ist seitdem ideeller Freund und finanzieller Förderer.



Dr. Wulff Aengevelt

Erstes Ziel des Freundeskreises war die Wiedererrichtung des im Februar 1944 bei einem Luftangriff völlig zerstörten Konzertsales. Ende 1993 gelang der entscheidende Durchbruch zur Realisierung des Projektes. Bei einem Treffen mit dem damaligen Finanzminister des Freistaates Sachsen, Prof. Dr. Georg Milbradt, trugen Prof. Siegfried Thiele und Dr. Wulff Aengevelt das Anliegen des Freundeskreises vor und überzeugten ihn mit der Idee einer Public Private Partnership: Hierbei wurden eine Million DM von privater Seite durch Spenden aufgebracht. Erst diese freiwillige Leistung ermöglichte Freistaat und Bund, die weiteren für den Wiederaufbau notwendigen Mittel von 16 Millionen DM zu bewilligen.



FOTOS: AENGEVELT IMMOBILIEN

Freundeskreis der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig e.V.

Durch gezieltes Engagement aller Beteiligten ist es gelungen, die Spendensumme in sieben Jahren zusammenzutragen. Am 2. April 2001 wurde der neue Große Saal der HMT in einem Festakt offiziell eingeweiht. Prof. Siegfried Thiele und Dr. Wulff Aengevelt erhielten aus der Hand der Sächsischen Staatsminister für Wissenschaft und Kunst, Prof. Hans Joachim Meyer, und Finanzen, Thomas de Maizière, sowie des damaligen Rektors der HMT, Prof. Christoph Krummacher, die Ernennung zu Ehrensenatoren der HMT für ihr Engagement zur Errichtung des neuen Großen Saales.

Vertreter der Hochschule und des Freistaates würdigten dabei den Vorbildcharakter dieses Engagements für ähnliche Projekte.

Seitdem fördert der Freundeskreis der Hochschule begabte Studierende, leistet vielfältige Unterstützungen und Sachspenden. Darüber hinaus übernimmt der Freundeskreis die Trägerschaft für die STIFTUNG DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER LEIPZIG.

Einmal mehr zeigt sich eindringlich, dass Tradition durch Innovation lebt und so Kultur und Exzellentes ermöglicht.

Der Freundeskreis e.V. der HMT wurde im Mai 1991 gegründet. Vorrangiges Ziel war zunächst, Fördergelder für den Neubau des Großen Saales einzuwerben. Dafür brachte der Verein Mittel in Höhe von einer Million DM auf. Der Saal wurde am 2. April 2001, dem *DIES ACADEMICUS* der Hochschule, eingeweiht.

Zum Freundeskreis zählen gegenwärtig über 260 Mitglieder. Jetzt widmet sich der Verein der Förderung hervorragender Studierender. Durch finanzielle Unterstützungen ermöglicht er die Teilnahme an Kursen, Seminaren, Meisterklassen oder Wettbewerben. Zudem vergibt der Freundeskreis regelmäßig Stipendien an besonders förderungswürdige Studierende, die dann in einer öffentlichen Veranstaltung ihr Können präsentieren. Durch diese finanziellen Hilfen wird ein größtmöglicher Erfolg der Ausbildung gewährleistet.

Durch regelmäßige Zusammenreffen, den Bezug des *MT-JOURNALS* und durch die Einladung zu Konzerten werden die Mitglieder des Freundeskreises in



FOTOS: STADTBAU AG / PRIVAT

das Leben der HMT mit einbezogen.

Je mehr hervorragende Künstler – Musiker, Pädagogen, Dramaturgen und Schauspieler – aus unserer Hochschule in die Welt gehen, desto umfassender wird der Ruf der traditionsreichen Institution befördert. Zur weiteren Unterstützung der Hochschule und der Studierenden und um den Ansprüchen im internationalen Wettbewerb immer besser gerecht zu werden, hat sich der Freundeskreis bereit erklärt, die Trägerschaft für die neue Stiftung der Hochschule zu übernehmen, und beteiligt sich selbst als Gründungstifter.

Wir wünschen der Stiftung und allen, die an der Umsetzung des Stiftungsgedankens mitwirken, viel Erfolg.

1. Vorstandsvorsitzender des Freundeskreises der HMT Patrik Fahrenkamp

3. Vorstandsvorsitzender des Freundeskreises der HMT Dr. Peter Syska



FOTOS: WOLFGANG ZEYEN



Dr. Wulff Aengevelt (links) und Dr. Peter Syska beim Unterzeichnen der Stifterurkunde

VNG – VERBUNDNETZ GAS AG Leipzig

**Verbundnetz
Gas AG**

Die VNG – VERBUNDNETZ GAS AKTIENGESELLSCHAFT (VNG), Leipzig, ist eine international tätige Unternehmensgruppe mit Hauptsitz in Leipzig, die aus Norwegen, Russland und anderen Quellen europäische Großkunden und Kommunen zuverlässig mit Erdgas versorgt. Als Unternehmen der Gaswirtschaft besteht VNG seit mehr als 50 Jahren.

In Deutschland ist VNG unter den Erdgasimporteuren die Nr. 3 und in Europa unter den Top Ten. Das Kerngeschäft der VNG ist der Erdgasimport, zunehmend die Exploration und Produktion von Erdgas, der Großhandel mit Erdgas, der Transport, der Betrieb und die Vermarktung von Speicherkapazitäten.

Mit ihren Tochtergesellschaften bietet VNG weiterhin Transport- und Speicherlösungen für Erdgas, effiziente Energietechnologie,

aber auch technische sowie vertriebsstützende Dienstleistungen an und ist im IT- sowie Telekommunikationsbereich aktiv. VNG ist im Osten Deutschlands verwurzelt. Sie nutzt im Rahmen von Handelsaktivitäten, Beteiligungen und Kooperationen zunehmend Chancen in ganz Deutschland und das Potenzial der Märkte in Europa. VNG ist ein internationales Unternehmen der Gaswirtschaft mit Geschäftsbeziehungen und Projekten in Russland, Norwegen sowie in Süd-, Mittel- und Westeuropa.

Bei VNG gehören wirtschaftlicher Erfolg, Einsatz für das Gemeinwohl und Umweltschutz zusammen. Das Engagement der Mitarbeiter der VNG-Gruppe ist die Basis dafür. Der Unterstützung von sozialen Projekten, Bildung, Wissenschaft, Kultur und Sport fühlen sie sich verpflichtet.

Ein Engagement setzt VNG mit der Partnerschaft der in Ostdeutschland entstehenden Kunst und Kultur. Als großes Unternehmen der Region fühlt sich VNG verantwortlich dafür, dass Freiräume für ihre Entfaltung erhalten oder geschaffen werden. VNG engagiert sich seit 1990 für junge Kunst und Kultur aus den östlichen Bundesländern und hat ein Forum geschaffen mit

Sammlungen, Kalendern, Ausstellungen, Konzerten und Büchern, in dem sie sich auch selbst widerspiegeln. VNG unterstützt am Standort Leipzig insbesondere das Gewandhaus zu Leipzig und das Opernhaus. Aktuell hilft VNG beim Auf- und Ausbau der FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY STIFTUNG. Jene Stiftung bemüht sich die Werke, das Wohn- und Sterbehaus Mendelssohns und sein Erbe zu wahren.

Das Verbundnetz der Wärme ist ein weiteres Engagement der VNG. Dieses ostdeutsche Netzwerk wurde im Herbst 2001 auf Initiative der VNG und unter der Schirmherrschaft der zwischenzeitlich verstorbenen Dr. Regine Hildebrandt gegründet. Aktuell trägt Wolfgang Thierse, Vizepräsident des Deutschen Bundestages, die Schirmherrschaft über das Netzwerk. Da VNG europäische Großkunden und Kommunen zuverlässig mit Erdgas beliefert und somit indirekt auch Haushalte mit Wärmeenergie versorgt, entstand die Idee Wärme zu geben, menschliche Wärme und Zuwendung. Jene Zuwendung richtet sich an Personengruppen aus allen Schichten und somit an sozial Bedürftige, Kinder- und Jugendliche, Senioren, Behinderte und Ausländer. Durch das Verbundnetz werden Menschen gefördert, die Anderen im alltäglichen Miteinander Zuwendung schenken und sich für deren Bedürfnisse einsetzen. Engagierte Ehrenamtliche aus allen Berufs- und Altersgruppen sowie gesell-

schaftlichen Bereichen geben hier einander Rückhalt und Hilfe. Gleichzeitig haben sie durch das Verbundnetz der Wärme aber auch die Chance, sich und ihre Arbeit in der Öffentlichkeit zu präsentieren und damit für mehr Verständnis und Unterstützung des Ehrenamtes zu werben. Die Initiative verzeichnet mittlerweile weit mehr als 180 Mitglieder. Einmal im Jahr werden zehn besonders ehrenamtlich engagierte Menschen als „Botschafter des Verbundnetzes“ ausgewählt und für ihr Engagement von der Auswahlkommission geehrt. Der Titel des Botschafters sowie die damit verbundene finanzielle Unterstützung der freiwilligen Arbeit ist eine besondere Auszeichnung für den unermüdlichen Tatendrang der Verbundnetzmitglieder für mehr Menschlichkeit in unserer Gesellschaft.

Auch den Breiten- und Spitzensport unterstützt VNG. Die Initiative Verbundnetz für den Sport ist dabei der individuellen Förderung junger ostdeutscher Leistungssportler aus dem D- bis B-Kader verpflichtet. Besonderes Merk-



FOTO: VNG

Bernhard Kaltefleiter,
Direktor und
Leiter Unternehmenskommunikation



FOTO: WOLFGANG ZETEN

Klaus-Dieter Barbknecht übergibt Prof. Ehrlich einen Scheck der VNG über 20 000 Euro für das Stiftungsgrundkapital

LEIPZIGER STADTBAU AG



mal ist neben der Bereitstellung von Sachmitteln die persönliche Betreuung durch Paten aus dem Kreis ehemaliger Weltmeister und Olympiasieger. Paten des Verbundnetzes für den Sport sind unter anderem Jens Weißflog, Sven Ottke, Uwe Jens Mey, Kerstin Förster, Hartwig Gauder, Frank-Peter Roetsch. Das Ziel im Verbundnetz für den Sport ist erreicht, wenn die Athleten bei Weltmeisterschaften oder bei Olympischen Spielen an Endkämpfen teilnehmen. Diese Sportler finden dann in der Regel eigene Sponsoren. Dafür können neue junge Talente im Verbundnetz für den Sport gefördert werden. Darüber hinaus soll das Verbundnetz für den Sport den Teamgeist der integrierten Sportler stärken – jeder soll stolz darauf sein, dazu zu gehören.

Ebenfalls Engagement zeigt VNG mit dem Verbundnetz für Demokratie und Toleranz. Die Initiative strebt eine spürbare Stärkung der demokratischen Zivilgesellschaft in den Kommunen an, um auf dieser Basis Demokratie gefährdenden Akteuren engagiert und erfolgreich begegnen zu können. Die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen ergeben sich aus den jeweiligen kommunalen Gegebenheiten und werden diesen angepasst. Zugleich wird ein Beitrag zur positiven Gestaltung der Beziehung zwischen Zivilgesellschaft und Wirtschaft als Bestandteil der politischen und gesellschaftlichen Kultur in Deutschland geleistet.

Eine weitere Initiative ist VNG-CAMPUS, die die internationale Zusammenarbeit zwischen deutschen, norwegischen, polnischen, russischen und tschechischen Hochschulen in Forschung und Ausbildung im Bereich der Energiewirtschaft unterstützen. Schwerpunkte des Engagements sind die Bereitstellung von Stipendien für Studenten und Wissenschaftler.

Die LEIPZIGER STADTBAU AG wirkt seit fast zwei Jahrzehnten in der Stadt, die sie im Namen trägt. Leipzig ist für uns als Projektentwickler und Bauträger verbunden mit dem steten Bemühen, die historisch wertvolle Wohn- und Gewerbearchitektur der Stadt originalgetreu wiederherzustellen, anspruchsvoll zu ergänzen und einer zeitgemäßen Nutzung zuzuführen.

Das Unternehmen hat seit seiner Gründung im Jahr 1992 mehr als 275 Projekte mit einer Nutzfläche von über 240 000 m² betreut. Viele gehören zu den großbürgerlichen Wohnhäusern aus Gründerzeit und Jugendstil, die Leipzigs Stadtbild prägen. Sie wurden denkmalrechtlich geschützt saniert und auf moderne Bedürfnisse zugeschnitten. Doch auch das Umnutzen und Revitalisieren von Bestandsobjekten wie Verwaltungs- und Handelshäuser sowie das schlüsselfertige Erstellen von Wohn- und Gewerbebauten gehören zu den Kerngeschäftsfeldern der Aktiengesellschaft. Ihr Kundenkreis reicht weit über Deutschlands Grenzen hinaus.

Zu den prominenten Gebäuden, für deren Sanierung die LEIPZIGER STADTBAU AG verantwortlich zeichnet, zählt der HANDELSHOF. Das ehemalige Messehaus im Herzen der Stadt ist heute wieder so schön wie zum Zeitpunkt seiner Erbauung 1908/09. In seinen Erdgeschosslagen florieren die Geschäfte. Ab dem Frühjahr 2011 wird hier das STEIGENBERGER GRANDHOTEL Ort internationaler Begegnungen sein. In Kürze beginnen auch die Arbeiten am HÔTEL DE POLOGNE in der Hainstraße. Hinter der zurückhaltenden Renaissance-Fassade warten drei einmalige neobarocke Festsäle darauf, wieder belebt zu werden und an den Glanz von einst anzuknüpfen.

An dieser Stelle klingt es bereits an: Uns ist es nicht nur wichtig, durch unser Wirken das Stadtbild oder architektonische Wahrzeichen zu erhalten – wir möchten sie mit Leben füllen. Dabei suchen wir nicht den kurzfristigen Erfolg, sondern eine dauerhafte, wechselseitige Bindung an unsere Partner. Aus diesem



FOTO: WOLFGANG ZEYEN

Patrik Fahrenkamp, Vorstandsvorsitzender der Leipziger Stadtbau AG, unterschreibt den Stiftungsvertrag

Grund engagieren wir uns für Leipzigs Kunst und Kultur – im Kleinen und im Großen. Dafür stellen wir Finanz- und Sachmittel bereit und unser gesamtes Wissen zur Verfügung.

Die Idee, Gründungstifter der STIFTUNG DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER zu werden, entstand im Rahmen unserer Mitarbeit im Vorstand des Freundeskreises der Hochschule. Unsere dortigen Gespräche in Hinblick auf die zukünftige Ausrichtung und die angestrebten Ziele des Vereines, vor dem Hintergrund des für die Ausbildungsstätte und ihre Studierenden Notwendigen, aber vor allem Wünschenswerten, mündeten in dem Entschluss, auch hier aktiv zu werden.

Es macht uns stolz zu wissen, dass unser Engagement als Gründungstifter helfen wird, die Tradition dieser renommierten Leipziger Hochschule zu bewahren und die Weichen für ihre Zukunft zu stellen. Auf diese Weise können wir eine wichtige Säule des Leipziger Kulturlebens unterstützen und dazu beitragen, dass hervorragend ausgebildete Absolventen Leipzigs Ruf als Musikstadt in die Welt tragen.

In diesem Sinne wünschen wir der Stiftung viel Erfolg bei der Verwirklichung ihres Zweckes.

YAMAHA MUSIC EUROPE GmbH



Das Unternehmen YAMAHA, in Europa hauptsächlich bekannt als Hersteller von Musikinstrumenten, hat seinen Ursprung bereits im 19. Jahrhundert. Torakusu Yamaha gründete 1887 in Hamamatsu eine Firma, die Harmonien herstellte. Nachdem er in Amerika die Kunst des Klavierbaus erlernte, baute Torakusu Yamaha 1900 das erste Klavier – und 1902 den ersten Flügel auf japanischem Boden. Damit legte er den Grundstein des heutigen Weltkonzerns YAMAHA CORPORATION JAPAN.

Durch die Erfolge im Klavierbau motiviert, wurden im Laufe der Jahrzehnte nach und nach fast alle Instrumente eines sinfonischen Orchesters in das Produktportfolio aufgenommen.

1966 hat YAMAHA dann den Schritt nach Europa gewagt und in Hamburg eine Niederlassung gegründet. Daraus entwickelte sich die heutige YAMAHA MUSIC EUROPE GmbH mit einer Vertriebsverantwortung für 35 europäische Länder.

Schon seit fast zwei Jahrzehnten pflegt YAMAHA freundschaftliche Beziehungen zur Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ in Leipzig. Als ihr Rektor, Prof. Robert Ehrlich, uns im vergangenen Jahr anbot, Gründungstifter der neu zu gründenden STIFTUNG DER HOCHSCHULE FÜR MUSIK UND THEATER LEIPZIG zu werden, haben wir uns sehr gefreut! Wir danken sehr für diese Ehre.

Leipzig ist eine bedeutende Stadt in Europa, nicht nur wegen ihrer großen Namen der Musikgeschichte wie Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy oder Clara und Robert Schumann.

Diese Stadt, oder besser gesagt, die Bürger dieser Stadt, haben maßgeblich zur glücklichen Wende vor 20 Jahren in Deutschland und letztlich auch in Europa beigetragen. Deshalb freuen wir uns, durch die Unterstützung dieser Hochschule indirekt vielleicht auch einen kleinen Beitrag zur Entwicklung dieser Stadt leisten zu können.

Denn YAMAHA ist sich der Bedeutung der Hochschule für Musik und Theater als weltweit anerkanntes Ausbildungsinstitut im Kontext ihres Standortes, der Musikstadt Leipzig, bewusst. Wir haben uns deshalb sehr gern entschlossen, die Hochschulstiftung als Mitbegründer zu unterstützen!

Im selben Maße wie öffentliche Mittel für die Kunst und deren Weitervermittlung immer knapper werden, ist eine Ausweitung privater Investitionen notwendig. Denn es geht darum, unsere Kultur zu erhalten und den nächsten Generationen weiter zu vermitteln.

Viel zu oft wird in der Öffentlichkeit verkannt, dass Kunst und Kultur letztlich überhaupt erst ein gesellschaftliches Zusammenleben ermöglichen! Die Musik kann helfen, Grenzen zu überwinden und neue Blickrichtungen zu öffnen. Musik verbindet uns über alle Kulturen hinweg. Einer Institution wie der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig, die ihre Wurzeln in der Zeit der ersten großen Musikalisierung des Bürgertums, also bereits im 19. Jahrhundert hat, wird dabei eine große Verantwortung zugetragen.

Von dieser Verantwortung möchten wir einen Teil mittragen.

YAMAHA wünscht der Stiftung viel Erfolg!



FOTO: YAMAHA

Masato Oike,
Präsident der
YAMAHA MUSIC
EUROPE GmbH

Stiften Sie mit!

KONTOVERBINDUNG
für Zustiftungen:

EMPFÄNGER:
Freundeskreis der HMT Leipzig

VERWENDUNGSZWECK:
Stiftung der HMT Leipzig

Kontonummer: 11 06 95 801
Bankleitzahl: 860 800 00
Institut: Dresdner Bank Leipzig

IBAN: DE 89 8608 0000
0110 6958 01

SWIFT-Code: DRES DE FF 860

Sowohl Zustiftungen zur Stärkung des Stiftungskapitals als auch zweckgebundene Spenden zur direkten Verwendung nach den Stiftungszwecken sind möglich. Alle Stiftungen sind steuerlich abzugsfähig: Bitte teilen Sie uns Ihre Kontaktdaten unter Angabe der Höhe Ihrer Zustiftung für die Ausstellung der Bescheinigung mit. Bitte kontaktieren Sie uns, falls Sie die Stiftung in Ihrem Testament berücksichtigen möchten.

STIFTUNG DER HMT LEIPZIG
Grassistraße 8
D-04107 Leipzig
Tel 0341 2144 500
rektor@hmt-leipzig.de